

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848**

47 (11.6.1848)



# Karlsruher Beobachter.

Nr. 47.

Sonntag den 11. Juni

1848.

## Aus der Zeit.

Heidelberg, 7. Juni. Heute Morgens haben uns die Truppen aus Nassau, welche bisher hier lagen, verlassen. Indem nun Mars Söhne von uns geschieden, wird auch für die Museen der Aufenthalt in unserem im herrlichsten Frühlingsschmucke pran- genden Neckar-Athen wieder ein traulicherer sein, ihre Söhne freilich sind, wie Ihnen bereits mehrfach mitgeteilt worden ist, verschweicht. Ob dieselben sobald, wie man sich hier schmeichelt, in bisher gewohnter Zahl wieder eintreffen werden, dürfte wohl dahingestellt sein und Heidelberg in Folge der jüngsten Zeitereig- nisse an Wien eine schlimme Konkurrentin bekommen.

Frankfurt, 7. Juni. In der heutigen Sitzung der Na- tionalversammlung wurde die Ernennung eines Ausschusses für die böhmische Angelegenheit beschlossen, welche Dringlichkeit zu erfordern scheint, da in diesen Tagen eine Deputation der zu Prag errichteten provisorischen Regierungsbehörde durch unsere Stadt kam, um sich nach Paris zu begeben, die Anerkennung von Seiten Frankreichs in Anspruch zu nehmen. — Wir sehen einer sehr belebten Pfingstwoche entgegen, indem die für diesen Zeitraum bereits angekündigte Hauptversammlung der demokrati- schen Vereine uns zahlreiche Besuche von auswärts zuwenden dürfte. — Die hiesige Turngemeinde hat sich, wie man hört, in zwei Theile gespalten, von denen nur der eine im Sinne der unlängst zu Hanau gehaltenen Hauptversammlung der Turnge- meinden fortwirken will.

Frankfurt, 8. Juni. In der heutigen Sitzung der Na- tionalversammlung erstattet Heckscher Bericht über die schleswig- holstein'sche Angelegenheit. Der Ausschuss beantragt: die konsti- tuirende Versammlung solle die schleswig-holstein'sche Sache als Angelegenheit der ganzen deutschen Nation in ihren Bereich ziehen; sie solle verlangen, daß bei dem Friedensstufse mit Däne- mark die Rechte der Herzogthümer und die Ehre Deutschlands gewahrt, und sofort die Bewohner Schlesiens gegen feindliche Einfälle sichergestellt werden. v. Radowicz erstattet Bericht des Marineauschusses. Der Ausschuss beantragt: die Nationalver- sammlung möge die Bundesversammlung veranlassen, die Summe von 6 Mill. Thlr. auf verfassungsmäßigem Wege verfügbar zu machen, und zwar 3 Mill. Thlr. sofort, die übrigen 3 Mill. nach Maßgabe des Bedarfs. Es handle sich nicht zunächst vom Bau einer Linienflotte; der Schutz unsers Handels, die Förderung unserer politischen Interessen und die Sicherstellung unserer Küsten seien Zwecke, die durch Kriegsschiffe zweiten Ranges erreicht werden könnten. Den auf die Angaben der Marinecomites re- gistrierten Berechnungen des Ausschusses zufolge, wären zu er- bauen: 2 Fregatten von 46 bis 54 Kanonen, jede zu 400,000 Thlr.; 4 Korvetten von 20 bis 32 Kanonen, jede zu 230,000 Thlr.; 2 Dampfschiffe von 500 Pferdekraft, jedes zu 400,000 Thlr.; 4 zu 350 Pferdekraft, jedes zu 400,000 Thlr., 200 Kanonenböte, jedes

zu 7000 Thlr., zusammen 5,220,000 Thlr. Der Rest von 780,000 Thlr. wäre zu Hafen- und Kanalanlagen bestimmt. Der Aus- schuss bemerkt, daß er über die spezielle Verwendung aus leicht begreiflichen Gründen hier in kein näheres Detail eingehen könne, und allerdings ein Vertrauensvotum beantragen müsse. Präsi- dium theilt hierauf einen Bericht des Prioritätsausschusses mit, wonach derselbe die Anträge auf Sicherstellung der Wirksamkeit der Nationalversammlung als die dringendsten erkannt hat und ihre Verweisung an einen besondern Ausschuss beantragt. Nach längerer Verhandlung beschließt die Versammlung hinsichtlich der angeblich bedrohten Sicherheit der Versammlung und der des- halb zu ergreifenden Maßregeln zur Tagesordnung überzugehen, die Anträge in Betreff der Wirksamkeit der Versammlung aber zur nochmaligen Prüfung an den Prioritätsausschuss zu verweisen.

Frankfurt, 8. Juni. In dem Ausschuss für die Exec- utivgewalt wurde von Dahlmann folgender Antrag gestellt und angenommen: 1) Bis zur definitiven Begründung einer obersten Regierungsgewalt für Deutschland soll ein Bundesdirektorium zur Ausübung dieser obersten Gewalt in allen gemeinsamen An- gelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dasselbe soll aus drei Männern bestehen, welche das Vertrauen der Na- tionalversammlung genießen, und, nach vorläufiger Vereinbarung mit einem von der Nationalversammlung eigens hierzu gewählten Ausschusse von 30 Mitgliedern, von den Regierungen ernannt und von der Nationalversammlung gebilligt werden. Oesterreich und Preußen bestellt je einen derselben; der Dritte wird von den übrigen Bundesstaaten aus 3 von Bayern vorzuschlagenden Kandidaten durch Stimmenmehrheit der 4. bis 17. Stimme der engern Versammlung des Bundestags erwählt. 3) Das Bun- desdirektorium hat: a) Die von der konstituierenden Nationalver- sammlung gefaßten und von ihm genehmigten Beschlüsse durch seine Verkündung in Rechtskraft zu setzen und zu voll- ziehen; b) die zur Vollziehung der Reichsgesetze nöthigen Ver- ordnungen zu erlassen; c) die Oberleitung sämtlicher Verthei- digungseinrichtungen zu übernehmen und den Oberfeldherrn sämtlicher Bundesstruppen zu ernennen; d) die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands auszuüben, Gesandte und Konsuln zu ernennen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt das Bundesdirektorium im Ein- verständnisse mit der Nationalversammlung. 5) Das Bundes- direktorium übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der Na- tionalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anord- nungen derselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeich- nung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 6) Das Bundesdirektorium ernennt zu diesem Ende: a) einen Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, b) einen Minister des Krieges (zugleich für die Marine), c) einen Minister des Innern, d) einen Finanzminister, e) einen Minister für Ackerbau, Gewerbe, Handel und für öffentliche Arbeiten. 7) Die Minister



haben das Recht, den Beratungen der Nationalversammlung beizuwohnen und von derselben jederzeit gehört zu werden; sie haben jedoch das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann, wenn sie als Mitglieder derselben gewählt sind. Dagegen ist die Stellung eines Mitgliedes des Bundesdirektoriums mit jener eines Abgeordneten zur Nationalversammlung unvereinbar, 8) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit des Direktoriums und seiner Minister auf.

— Frankfurt, 9. Juni. Das hiesige Montagstränzchen hat gestern Abend einstimmig beschlossen, die Versammlung des Marburger demokratischen Vereins, welche hier stattfinden soll, nicht zu beschicken. Die Verhandlungen und Beschlüsse eines frühern Abends wurden ebenfalls einstimmig zurückgenommen.

— Abends 4 Uhr. Die Nationalversammlung hat so eben folgenden Beschluß gefaßt: „Die deutsche Nationalversammlung erklärt, das die schleswig'sche Sache, als eine Angelegenheit der deutschen Nation, zu dem Bereich ihrer Wirksamkeit gehört, und verlangt, daß energische Maßregeln getroffen werden, um den Krieg zu Ende zu führen, daß aber bei dem Abschluß des Friedens mit der Krone Dänemark das Recht der Herzogthümer Schleswig und Holstein und die Ehre Deutschlands gewahrt werde.“ Der beantragte Zusatz: „und daß der abgeschlossene Friede der Nationalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werde“ wurde abgelehnt.

— Darmstadt, 8. Juni. Am 5. d. wurde hier zur Verhaftung eines Menschen geschritten, der an der Eisenbahn gegen einen Bahnwärter die hochverrätherischsten Absichten in ziemlich unzweideutigen Ausdrücken zu erkennen gegeben hatte. Unter mehreren Papieren von Interesse, die man bei ihm fand, soll sich auch ein Brief von Hecker befunden haben.

— Mainz, 7. Juni. Heute wurde unsere Besatzung abermals durch eine von Wien kommende österreichischer Bombardiere verstärkt. Seit einigen Tagen ist man beschäftigt, die Schillerhäuser am Gouvernements- und Commandaturgebäude in schwarz-roth-gold zu kleiden. Die um unsere Stadt liegenden Dörfer haben bereits Truppen (man sagt bayerische und kurhessische) zur Einquartierung angefaßt bekommen.

— Wiesbaden, 8. Juni. Durch Briefe aus Homburg, welche an hier wohnende englische Familien gelangt sind, erfahren wir, daß dort, wie in der ganzen Umgegend, das Gerücht verbreitet sei, Wiesbaden stehe in Flammen, der Herzog und die Stände seien verjagt, die Republik proklamirt u. s. w.; es sei keine Zeit zu verlieren, um die noch mögliche Rettung zu versuchen. Unter dessen leben wir hier im tiefsten Frieden und in vollkommener Sicherheit der Person, wie des Eigenthums. Wer mag solche Lügen schmieden und sie verbreiten? und wie krankhaft müssen die allgemeinen Zustände sein, daß man hier und da solchen Lügen auch nur einen Augenblick Glauben schenkt! Wir leben im tiefsten Frieden und unsere vortrefflich militärisch organisirte und eingeeübte Bürgerwehr, aus 1500 kräftigen und vom besten Geiste besetzten Männern bestehend, würde jeden Versuch zu einem Krawall augenblicklich mit Strenge niederzuschlagen.

— Berlin, 4. Juni. Der Zug nach den Gräbern der Barrikadenkämpfer hat unter der Theilnahme von mindestens 20,000 Menschen stattgefunden. Er ging vom Gendarmenmarkt aus, dem Anfangspunkt des Begräbniszuges jener Gefallenen vor zwei Monaten. Das Studentencorps, die Handwerkervereine, Vertreter fast aller Compagnien der Bürgerwehr, die siegenden Corps, die Arbeitercorps, besonders der Maschinenarbeiter u. reihten sich in den mit musterhafter Ordnung gebildeten und dem Wege des Leichenzugs genau folgenden Zug ein. An der

Grabstätte angelangt, pflanzte man die Banner in der Runde auf, Gesänge und Reden (gehalten von Graf Reichenbach, Held, Jung u. s. w.) wechselten dann ab. Keinerlei Ruhestörung ist eingetreten. Viele Mitglieder der linken Seite der constituirenden Versammlung, sowie die Stadtverordneten hatten sich an der Feierlichkeit betheiliget.

— Berlin, 6. Juni. Hier umlaufende Gerüchte sprechen von der Absicht des Königs, den Thron zu verlassen und die Krone in die Hände seines Bruders zu legen.

— Wesel, 5. Juni. Was der Prinz von Preußen gestern hier zu der Versammlung im Commandanturgebäude mit tief aufgeregtem Gefühle sprach, ist, als der erste Ausdruck seiner Gesinnung auf vaterländischem Boden, so bedeutungsvoll, daß ich mich beeile, es Ihnen mitzutheilen: „Sagen Sie Wesel meinen Dank für den freundlichen Empfang, der mir hier zu Theil geworden ist. Es ist immer ein wohlthuendes Gefühl, wenn man in das Vaterland zurückkehrt, und es wird mir immer eine glückliche Erinnerung bleiben, daß Wesel die erste Stadt ist, wo ich mich habe aussprechen können. Den Herren ist bekannt, daß Vieles über mir gewaltet hat. Es ist schmerzlich, verkannt zu werden. Nur mein reines Gewissen hat mich über die Zeit hinweggeführt, und mit reinem Gewissen kehre ich in mein Vaterland zurück. Ich habe immer gehofft, der Tag der Wahrheit werde anbrechen, und er ist angebrochen. Es hat sich seitdem Vieles in unserem Vaterlande geändert. Der König hat es gewollt, des Königs Wille ist mir heilig. Ich bin sein erster Unterthan und — ich schließe mich mit vollem Herzen den neuen Verhältnissen an. Aber Recht, Ordnung und Gesetz müssen herrschen, keine Anarchie — dagegen werde ich mit meiner ganzen Kraft streben, das ist mein Beruf. Wer mich gut gekannt hat, weiß, wie ich immer für das Vaterland gegliht habe. Sie können sich denken, daß ich mit erschüttertem Herzen vor Ihnen stehe. Um so wohlthuender ist mir dieser herzliche Empfang.“

— Leipzig, 5. Juni. Obgleich die Ruhe in unserer Stadt seit dem 27. Mai nicht wieder gestört worden ist, so werden doch für jeden Abend Ruhestörungen angefaßt, was zunächst zur Folge hat, daß die Kommunalgarde Tag und Nacht zum Wachen und Patrouilliren ungemein in Anspruch genommen wird. Kommt nun auch die Bürgerwehr willig diesen Dienstleistungen nach, so ist sie doch empört über die Veranlassung dazu und würde mit Jenen, welche sich wieder Erzeße erlauben sollten, kurzen Prozeß machen. Aber nicht nur in unserer Stadt ist der Zustand aufgeregter und unsicher, sondern auch in der nächsten Umgebung, wo mächtige Einbrüche, Raubankfälle, in einem Falle sogar Verwüstung des Eigenthums, die besitzende Klasse in steter Angst erhalten.

— Hamburg, 5. Juni. Privatberichte aus Kopenhagen von vorgestern lauten nicht friedlich. Die Rüstungen zu Lande und zu Wasser wurden auf's Thätigste betrieben. Aus Christiania wird gemeldet, daß das Storting die verlangte Summe von 2,600,000 Species bewilligt und die Flotte zur Verfügung des Königs gestellt habe. Uebrigens scheint man weder in Schweden noch in Norwegen kriegslustig zu sein.

— Uderup, 6. Juni, 1 Uhr Mittags. Behufs der Feier des Geburtsfestes des Königs von Hannover sollte sich das gesammte Corps am 5. Juni, 9 Uhr Morgens, in der Gegend von Hollbüll sammeln. Aus der Parade entspann sich jedoch ein bedeutendes Gefecht gegen die Dänen, welche mit bedeutenden Streitkräften gelandet waren, und sich bei Düpel aufgestellt hatten. Hier führte General v. Wrangel das Bundescorps dem Feinde entgegen. Das Gefecht war sehr blutig und bedeutender als das bei Schleswig. Die feindlichen Truppen werden auf 16,000 Mann geschätzt, unterstützt von einer Unzahl von Kan-



nenböten. Die Hannoveraner hielten den ersten Angriff muthig aus, jedoch mit bedeutendem Verlust. Erst gegen Abend wurden die preussischen Truppen ins Feuer geführt und haben sich so tapfer und heldenmüthig geschlagen, daß die Dänen vollständig nach Sonderburg zurückgedrängt wurden. Zwei Kanonenböten der Dänen wurden vollständig desarmirt, indem die darauf befindlich gewesenen 120 Mann Dänen durch die gut gezielten Schüsse unserer Truppen sämmtlich getödtet sind. Die Zahl unserer Gefallenen kennt man noch nicht, ebensowenig den Verlust der Dänen, welcher aber sehr bedeutend sein muß, weil nicht Wagen genug von unserer Seite zu beschaffen sind, um die eroberten dänischen Waffen und Montirungsgegenstände zu transportiren.

— Altona, 5. Juni. Hamburgische Infanterie ist heute Morgen mit dem ersten Bahnzuge hier durchpassirt; die gestern hier angekommenen Braunschweiger verlassen uns heute Nachmittags 5 Uhr und die heute in Hamburg einrückende Bremer Infanterie geht Morgen früh hier durch zur Eisenbahn.

— Wien, 4. Juni. Der Erzherzog Stephan ist gestern auf einem Dampfboot aus Innsbruck zurückgekehrt, und, ohne die Stadt zu berühren, nach Ofen geeilt. Die Stimmung ist fortwährend sehr gedrückt, denn fast Jeder fühlt, daß wir neuen, unheilvollen Ereignissen entgegen gehen. Die fabelhaftesten Gerüchte werden ohne Aufhören verbreitet und vom Volk fest geglaubt. Gestern begab sich der Clubb des Adlers in den Sicherheitsausschuß und erhielt dort die Versicherung, daß die Gerüchte von dem Anrücken einer Armee gegen Wien grundlos seien. Gestern Abend um 10 Uhr fand bei der Aula noch ein Verbrüderungsfest der Studenten mit der Nationalgarde statt, wobei Strauß, unter allgemeinem Jubel, die Marschlied (!!!) anstimmte.

— Wien, 4. Juni. Aus guter Quelle wird berichtet, daß der Kaiser sich zur Eröffnung des ungarischen Reichstags nach Pesth verfügen, und dort längere Zeit verweilen wird. Von Pesth wird der Kaiser sich auf einige Zeit nach Prag begeben, und so, in den meisten Provinzen einen zeitweiligen Aufenthalt nehmend, wird Wien vielleicht aufhören die bleibende Residenz des Kaisers zu sein. Der seit gestern Abend und heute Morgens bekanntgewordene Sieg des alten Radezky am Curtatone, hat hier einen ungeheueren Eindruck gemacht.

— Wien, 5. Juni. Die Befürchtung wegen Ruhestörungen durch die Arbeiter war gestern und heute groß; es hieß, sie hätten es auf die Plünderung und Aufhebung der Klöster abgesehen gehabt. Auf Ermahnung des Bürgerausschusses und der Studierenden sind sie jedoch heute zu ihrer Arbeit zurückgekehrt. Eine Art Ehrengericht ist unter ihnen veranlaßt worden, um die Exzesse Einzelner zu brandmarken. Magistrat und Regierung thun das Möglichste, um diesem Theil der Bevölkerung unter die Arme zu greifen. Ueber 14,000 Arbeiter sind bei öffentlichen Bauten beschäftigt, und die wöchentlichen Ausgaben dafür belaufen sich nahezu auf 50,000 fl. C.M. Lange werden die öffentlichen Fonds eine solche Last kaum tragen können, zumal sich Mißbrauch einschleicht, und viele sogar aus ihren Diensten treten, um bei diesen sehr lässig betriebenen Arbeiten ein ungebundenes Leben führen zu können. — Die Zusammenetzung des Ministeriums unter Wessenberg, einem Manne, von dessen Treusinnigkeit und Thatkraft man viel erwartet, ist entschieden. Derselbe hat sich neuerlich nach Innsbruck verfügt, um in der Eigenschaft als erster Minister den Eid in die Hände Sr. Maj. abzulegen. Graf Latour will sein Amt als Kriegsminister niederlegen, und Baron Pillerersdorf dürfte wohl den ersten Reichstag nicht überdauern, denn seine Willensschwäche, bei vieler Verwaltungskenntniß, gutem Sinn, aber noch mehr Sprach- und Schreibseligkeit ist nicht

geeignet, den Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen und die ohne Zweifel stürmischen Bestandtheile der ersten konstituierenden Versammlung gehörig zu beherrschen.

— Wien, 5. Juni. Auf dieselbe unverantwortliche Weise in welcher früher um Fürstengunst geworben ward, wird jetzt von einem großen Theil der Presse um Volksgunst gebuhlt. So entblödete man sich denn nicht, die jüngsten Tumultuanten welche die Werbehütten am Glacis niederrissen, als Freiheitshelden darzustellen! Zum Glück besteht noch ein Stück guter Presse, die auf das uneigennützigste bemüht ist auf das Volk zu wirken. Unter den Tagblättern, die sich dies zur würdigen Aufgabe gestellt haben, ist besonders das außerordentlich verbreitete „Gerad' aus“ hervorzuhoben, wie denn dasselbe auch in der heutigen Nummer die Ungebühr der erwähnten Exzesse gehörig hervorhebt. — Es wird versichert, daß Erzherzog Johann sich geweigert habe, eine Intervention in die Regierungsangelegenheiten zu übernehmen. Die Stadt ist ruhig, aber auffallend öde; die Pflasterer sind seit heute Morgens beschäftigt die früher von den Barrikaden nur eingelegeten Steine nun ordentlich einzupflastern.

— Wien, 6. Juni. Die Russen sollen an den bessarabischen Gränze über den Pruth gegangen sein. Was ich außerdem von dieser neuen Complication erfahren konnte, besteht darin, daß man von hier aus durch Stürmer in Konstantinopel auf's energischste dagegen protestirt hat. (U. 3.)

— Innsbruck, 4. Juni. „Feldmarschall Radezky versuchte am 30. Mai Soito anzugreifen; da jedoch dieser Brückenkopf sehr stark verschanzt war, der Feind großen Widerstand leistete, die Armee aber noch nicht hinlänglich konzentriert war, um den Angriff mit Nachdruck fortsetzen zu können, so wurde das Gefecht abgebrochen. Der Feind war in seinen Verschanzungen über 15,000 Mann stark, und machte sogar Offensivangriffe auf seinem rechten Flügel. am folgenden Tage war die ganze Armee bei Soito vereint, und die Operation vorwärts sollte beginnen, als der Regen dergestalt in Strömen fiel, daß alle Kommunikationen in einen so grundlosen Zustand versetzt worden sind, daß die Geschütze nicht fortkommen konnten und für Freund und Feind Bewegungen unmöglich wurden.

— Bozen, 4. Juni. Durch einen Courier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Hauptarmee unter Radezky am 1. Juni nicht ferne von Soito auf dem rechten Ufer des Mincio, also in der rechten Flanke der feindlichen Stellung, Posto gefaßt hatte. Wir dürfen sonach bald entscheidenden Ereignissen entgegen sehen.

— Aus Prag. Der erste Ausspruch des versammelten Slavenvereins war, daß Oesterreich ein slavisches Kaiserreich sei, indem das slavische Element in ihm bei weitem das überwiegende sei; mit allen Kräften müsse die slavische Monarchie hergestellt und erhoben werden. Bei dem Volk von Prag im Allgemeinen scheint der Slavenkongreß keinen Anklang zu finden. Die politischen Beschlüsse werden erst auf dem böhmischen Landtag gefaßt werden.

— Mailand. Laut Nachrichten vom 4. d., Nachmittags 2 Uhr, stehen beide Heere einander gegenüber, und die Schlacht wird nicht mehr lange ausbleiben, wenn die Oesterreicher sich nicht in Mantua einschließen. Man erwartet die Schlacht am gleichen Tage.

— Zürich, 7. Juni. Bei der Volksabstimmung im Kanton Luzern über die Klösteraufhebung hat eine Mehrheit von 15,759 die Aufhebung der Klöster St. Urban und Rathhausen genehmigt. Das erstere ist zu einer land- und forstwirtschaftlichen Schule bestimmt. — Der Schwyzer Regierungsrath hat die Aufhebung des von dem badischen Vikar Kollfuß gegründeten Frauenkonvikts am Steinerberg verfügt. — Der französische Gesandte,



General Thiard, hat dem Bundespräsidenten Junk den Wunsch ausgedrückt, daß die Schweizerregimenter aus Neapel zurückgerufen werden möchten. Hr. Junk soll seine und der Tagelöhner völlige Uebereinstimmung mit diesem Wunsche bezeugt, dagegen auch an der Möglichkeit gezeifelt haben. Im Uebrigen lehnte er jede fremde Einmischung entschieden ab.

— Paris, 5. Juni. Die Nationalversammlung hat gestern an die Stelle des Hrn. Buchez, dem sein Gesundheitsstand nicht gestattet haben würde, den Wähen des Amtes sich weiter zu unterziehen, Hrn. Senart zu ihrem Präsidenten gewählt. Zu Vicepräsidenten wurden gewählt: die Hrn. Bethmont, Marrast, Corbon, Cormenin, Portalis, Lacrosse. Der Minister des Innern legte einen Gesekentwurf vor gegen bewaffnete oder unbewaffnete Versammlungen, durch welche die öffentliche Ruhe gefährdet schiene, und einen zweiten Gesekentwurf für Bewilligung von 500,000 Frs. für geheime Ausgaben. — Hr. Cremieux hat, wie der „Moniteur“ anzeigt, gestern Abend seine Demission als Justizminister gegeben. Es heißt, die übrigen Mitglieder des Ministeriums und ein Theil des Executivcomites würden diesem Beispiele folgen. Es ist dies die Folge der Abstimmung über die Louis Blanc'sche Affaire.

— Paris, 5. Juni. Heute fanden noch folgende Wahlen in der Nationalversammlung statt: Zum Präsidenten für einen Monat ist gewählt: der bisherige Vicepräsident Senard (zuletzt Beamter in Rouen, wo er hauptsächlich zu Unterdrückung der Arbeiterunruhen mitwirkte) mit 593 von 696 Stimmen, zu Vicepräsidenten: Bethmont 621, Marrast 579, Corbon 577, Cormenin 557, Portalis (der Staatsanwalt, der sich in derselben Sitzung Cremieux gegenüber ausgezeichnet hatte) 428, Lacrosse 425. Weitere Stimmen Viorbave, Guinard, Schriftführer: Edm. Lafayette, Landrin, Berard. Der Minister des Innern legte noch 3 Entwürfe vor, betreffend die Municipalwahlen, die Zusammenrottungen, wonach bewaffnete Zusammenrottungen auf öffentlicher Straße und unbewaffnete, wenn sie die öffentliche Ruhe stören, verboten sind, und einen Kredit von 500,000 Fr. zu außerordentlichen Ausgaben für die öffentliche Sicherheit.

— Nationalversammlung. Sitzung vom 6. Juni. Präsident Buchez eröffnete dieselbe zum letzten Male mit einer Rede, in der er ihr für ihr Vertrauen dankte. Senard wies in seiner Eröffnungsbrede auf die Nothwendigkeit einer starken Regierung gegen die hereinbrechende Anarchie hin. Vineaü erschien dann auf der Tribüne, um seinen gefürchteten Bericht über die Eisenbahn-Expropriationsfrage vorzulesen, der bekanntlich einen neuen Kabinetsturm heraufbeschwören dürfte, der Ausschuss trägt auf Verwerfung des ministeriellen Vorschlags an, und empfiehlt, erst die alten Staatsschulden zu bezahlen, ehe zum Ankauf der Eisenbahnen, zu neuen Anlehen geschritten werde. Duclerc: Wir legen einen Gesekentwurf vor; Sie bringen einen andern. Wir verlangen Aufschub. Mit geringer Mehrheit wird beschlossen, zuerst den Regierungsvorschlag zu beraten.

— Paris, 6. Juni. In manchen Kreisen glaubt man, es werde bei Cremieux's Entlassung nicht bleiben, denn nicht er allein hat sich in Widersprüche verwickelt. — Die „Presse“ will wissen, gestern sei die Abdankung von Lamartine und Ledru-Rollin festgestanden. Basside, Minister des Auswärtigen, soll wie sein Unterstaatssekretär J. Favre seine Entlassung genommen haben. — Das Commerce schreibt: Die Fabrik des Hrn. Caré bietet ein

Beispiel des Unverstands der Pariser Arbeiter. Er hat Aufträge bis zu zwei Millionen Franken für Aegypten, welche in zwei Jahren ausgeführt sein müssen. Dazu ist tägliche Arbeit von neun Stunden nöthig, die Zeit, für welche das Gesek die Arbeiter bindet. Er kann aber hiezu seine Arbeiter nicht bringen, und statt 600 arbeiten bloß 250 Mann.

— Paris, 7. Juni. Heute waren wieder kräftige Maßregeln zum Schutze der Nationalversammlung getroffen. Die Sichtung der Arbeiter in den Nationalwerkstätten gab dazu Anlaß. — Der erste Artikel des Gesekes über die Zusammenrottungen wurde angenommen, der zweite dagegen von der Regierung selbst zurückgenommen. — Vincennes, wo die politischen Gefangenen sich in Haft befinden, und in dessen Nähe kommenden Sonntag das Riesenbankett der Arbeiter abgehalten werden soll, ist in Bertheidigungsstand gesetzt. — Bethmont ist an Cremieux's Stelle zum Justizminister ernannt. — In Rouen sollen abermals ernste Unruhen ausgebrochen sein.

— Italien. Kanonendonner von den Höhen, in den Kirchen feierlicher Gottesdienst, auf den Gassen die Guardia civica in bestem Pug, Abends in den Häusern Illumination, und überall und an jedem Ort Jubel und Erwas auf alles was da lebt und nicht lebt — das ist die Physiognomie von Mailand, Turin, Genua und vielleicht fast allen Städten in der westlichen Lombardei und in Piemont seit der Kunde von Peschiera's Fall und dem Treffen bei Goito. Daß die jetzt übergebene Festung sich trefflich gehalten habe, erkennt auch das Mailänder Bülletin vom 2. Juni an. Es lautet: „Am 30. Mai um 11 Nachts capitulierte Peschiera. Am 31. zog früh Morgens das ganze erwähnte 13. Regiment und das parmesische Milizcorps ein. Um Mittag versiekten die Oesterreicher die Festung durch das Brescianer Thor; ihre Waffen, die sie anfangs bei sich führten, legten sie nachher in Gegenwart des Herzogs von Genua ic. auf dem Rande des Ufers nieder. Bloß die Offiziere hatten Erlaubnis den Degen zu behalten. Die abgezogene Garnison, 1600 Croaten stark, kam gestern nach Brescia. Die Unsern fanden in der Festung sehr viel Kriegsmaterial, Kanonenkugeln, Bomben, Mörser jedes Calibers. Die Häuser bieten in ihrem Innern das Bild der Zerstörung. Der Feind wollte bis zum äußersten widerstehen und hatte gleichsam allen Mundvorrath aufgezehrt. Von den wenigen übriggebliebenen Kanonieren ward jeder zum Dienst für zwei Kanonen verwendet; da die Mühlen verdorben waren, gebrauchte man Handmaschinen; fast alle Pferde waren aufgezehrt; Es war nicht mehr vorhanden und man gebrauchte Salpeter; die Soldaten plünderten die von den Bomben des Feindes angegriffenen Häuser, und die wenigen dortgebliebenen Einwohner, nur 40 an der Zahl, meistens an den Bertheidigungswerten zu arbeiten gezwungen, wurden dann in die Casematten aufgenommen.“

— Aus der Walachei wird gemeldet, daß in Galatz und Braila (auch in Bucharest) die Cholera ausgebrochen sei, übrigens für jetzt sehr mild aufträte.

— London, 5. Juni. Nach den, dem Staatsrathe zukommenden Berichten sind gestern Abend mehr als hundert Charitiven verhaftet worden. Man spricht von Meetings, welche heute Abend in den verschiedenen Quartieren Londons gehalten werden sollen. Es werden Vorkehrungen getroffen. Die Polizeibeamten erhalten starke Truppendetachements zur Verfügung.